

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 44 (1937)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Die schweizerische Kunstseidenfabrikation im Jahr 1936. — Ueber den Geschäftsgang der schweizerischen Kunstseidenindustrie im abgelaufenen Jahr entnehmen wir dem Bericht der Thurgauischen Handelskammer im wesentlichen folgendes:

Das Jahr 1936 trug für die Kunstseidenfabrikation das Gepräge einer recht mittelmäßigen Geschäftslage. Im Inland verlief das Geschäft bis zur Abwertung ruhig und es gab keine sonderlichen Bewegungen in der Steigerung oder im Abfall der Umsätze. Die Produktionsfähigkeit der Betriebe wurde nicht voll ausgenützt und dieser Zustand ermöglichte Anpassungsarbeiten, die kraftvoll gefördert wurden. Die einheimischen Kunstseide-Spinnereien verteidigten den ausländischen Markt gegen die mächtigen ausländischen Produzenten in zähem, opferreichem Kampfe und sie behaupteten ihre Stellung unter Aufwendung aller zur Verfügung stehenden Wirtschaftskräfte.

Die Abwertung des Schweizerfrankens brachte vorerst nur im Inlande eine Geschäftsbelebung, die ihren besonderen Ausdruck im Bedürfnis der Verbraucher nach vermehrter Bedarfsdeckung auf möglichst lange Sicht zu den alten Preisen fand. Zu den neuen Preisen dagegen sind die Abschlüsse viel weniger zahlreich. Die nach der Abwertung in Erscheinung getretene vermehrte Einkaufsfreudigkeit des Publikums führte in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Räumung vieler Lagerbestände an Fertigerzeugnissen und zum raschen Nachbezug beim Fabrikanten. Diese Austauschbewegung hielt bis Jahresende fast unverändert an. Darum werden die Aussichten für die ersten Monate des Jahres 1937 für das Schweizergeschäft allgemein günstig beurteilt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Exportgeschäft, das von so ausschlaggebender Bedeutung für diese Spezialindustrie unseres Landes ist. Sie ist bis zu 80% der Gesamtproduktion daran beteiligt. In solchen Zahlen liegen große Sorgen und die Geschehnisse der letzten Monate sind nicht dazu angetan, sie in Gegenwart einer unsicheren Zukunft zu zerstreuen. Die Maßnahmen vieler Regierungen durch die Einfuhrbeschränkungen, Aufgelder usw. erschwerten die Ausfuhr in unerträglicher Weise. Diesen schweren Verhältnissen preisgegeben, schwankte sie auf und nieder. Gewisse Märkte gingen verloren, andere mußten unter den schwersten Opfern zurück erobert werden, je nach der Lage der Dinge und dem Stand

der Verrechnungsabkommen. Gerade zu Jahresende haben sich gewisse Verhältnisse so ungünstig verändert, daß der Kaufmann zur Stunde nicht klar erkennen kann, wie er unter derartigen Umständen die Ausfuhr aufrecht zu erhalten vermag. Die Abwertung des eigenen Geldes und die Abwertung anderer Devisen ergaben eine große Einbuße auf den Außenständen. Der spanische Bürgerkrieg vollends häufte Verluste auf Verluste, nicht nur durch die Entwertung des Geldes oder durch die Unmöglichkeit der Beibringung der Guthaben, sondern auch durch die gewaltsame Wegnahme von Konsignationslagern und dergleichen.

Der Bericht schließt mit den Worten, daß in einem Wirtschaftsraum, welcher dermaßen mit Schwierigkeiten durchsetzt sei, auch die beste Produktion eine gedeihliche Entwicklung nicht mehr zu finden vermöge, doch wird auch wieder gesagt, daß die schweizerischen Kunstseidenspinnereien, nach jahrelangen Anstrengungen, nunmehr eine Leistungsgrundlage gefunden hätten, die hoffnungsreiche Ausblicke in die Zukunft eröffne. — Tatsache ist, daß die Kunstseidenfabriken aller Länder und auch der Schweiz, seit einigen Monaten stark beschäftigt sind und daß, wenn Klagen noch vorgebracht werden, sich diese im wesentlichen auf die noch immer ungenügenden Preise beziehen.

Die Gesamtausfuhr von Kunstseide aus der Schweiz belief sich im Jahr 1936 auf 30,955 q im Wert von 13,4 Millionen Franken, gegen 27,719 q im Wert von 12,8 Millionen Franken im Jahr 1935.

Die Beschäftigung der Textilmaschinenindustrie ist anhaltend gut und die Textilmaschinen-Ausfuhr hat auch im Monat Februar die Ergebnisse des Vorjahrsmonats wieder überschritten. An Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sind im Februar 1937 bedeutende Lieferungen nach Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und Argentinien gegangen. Das Monatsergebnis beziffert sich auf 2679,97 q im Werte von 579,264 Fr. gegen 2284,03 q, und 425,522 Fr. im Februar 1936. — Die Webstuhlindustrie verzeichnet eine Ausfuhrmenge von 2422,06 (im Februar 1936 2396,27) und einen Ausfuhrwert von 419,621 Fr. (344,784). Als Hauptabnehmer sind Frankreich und Argentinien zu nennen. — Die Ausfuhr anderer Webereimaschinen wurde von 745 q auf 1270 q, bzw. von 317,166 Fr. im Februar 1936 auf 447,533 Fr. im Berichtsmonat gebracht. Hier sind Deutschland und Frankreich mit größern Ankäufen füh-

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Februar 1937 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Februar 1936
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	736	656	—	—	28	304	—	1,724	4,541
Trame	499	164	—	409	11	2,426	100	3,609	4,257
Grège	3,048	904	—	5,366	356	9,484	—	19,158	11,116
Crêpe	—	—	—	—	—	—	—	—	386
Rayon	—	—	—	—	—	—	—	—	32
Crêpe-Rayon	—	—	—	—	—	—	—	—	55
	4,283	1,724	—	5,775	395	12,214	100	24,491	20,387

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Stoff- muster	Ab- kochungen	Analysen	Wolle kg 1825 Baumwolle „ 15
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	25	640	10	16	—	2	—	Der Direktor: Müller.
Trame	45	1,040	20	5	—	6	2	
Grège	214	6,820	—	5	—	14	—	
Crêpe	4	80	7	1	—	1	3	
Rayon	34	333	6	7	—	—	1	
Crêpe-Rayon	4	80	14	19	—	—	3	
	326	8,993	57	53	14	23	9	

rend. — Auch die Strick- und Wirkmaschinenindustrie hat ein zufriedenstellendes Monatsergebnis erzielt. Bei kleinerer Ausfuhrmenge von 551,78 q (608,22 q) wurde ein erhöhter Ausfuhrwert von 390,254 Fr. (552,309 Fr.) erreicht. Bedeutende Lieferungen gingen nach Großbritannien und Frankreich.

Belgien

Aus der Kunstseidenindustrie wird berichtet, daß die verschiedenen Fabriken der Fabelta zurzeit voll beschäftigt seien und zwar hauptsächlich für den Inlandsmarkt. Die Preise für Kunstseidengarne, die nach der Abwertung der belgischen Währung um etwa 10 Prozent erhöht wurden, werden nächstens eine weitere Erhöhung um 5 Prozent erfahren.

Großbritannien

Kunstseidenweberei in England. — In der Handelsbeilage des „Textile Mercury and Argus“ veröffentlicht Herr W. A. Grierson, Vorsitzender der Kunstseideabteilung der Handelskammer in Manchester, einen Artikel, in welchem er die britische Kunstseidenweberei ersucht, auf die Gewinnung ihres wirtschaftlichen Gleichgewichtes hinzuwirken. Die Preiserhöhungen, die jeden Gewinn ausschließen, müßten zum Zusammenbruch der Industrie führen. Schon früher hat Herr Grierson durch einen Zusammenschluß eine Preisbefestigung herbeizuführen versucht und im Frühjahr 1936 wollte die Kunstseideabteilung der Handelskammer in Manchester eine entsprechende Vereinbarung ins Leben rufen. Die Handelskammer hat jedoch Bestrebungen solcher Art als nicht in ihr Gebiet gehörend bezeichnet und der Plan mußte infolgedessen aufgegeben werden. Zurzeit erlebe man allerdings eine Zunahme der Erzeugung von Kunstseide und eine Vergrößerung des Verbrauchs von kunstseidener Ware. Aus dieser Erscheinung werde gefolgert, daß die Webereien wieder verdienen. Dem sei aber keineswegs so, denn auf den ausländischen Märkten sei es nicht möglich, gegen den japanischen Wettbewerb aufzukommen und im Inlande würden immer noch ganz ungenügende Preise verlangt. Nur der Kleinhandel erziele einen Nutzen. Herr Grierson ersucht daher die „Cotton Spinners' and Manufacturers' Association“ und das „Joint Committee of Cotton Trade Organisations“, die Angelegenheit anhand zu nehmen und macht darauf aufmerksam, daß nicht weniger als rund 100,000 Webstühle, die zum größten Teil in Lancashire laufen, Gewebe aus Kunstseide herstellen.

Auf solche Klagen und Begehren sind wahrscheinlich auch die Wünsche nach einer Zollerhöhung zurückzuführen, von denen im Londoner Bericht in der letzten Nummer der „Mitteilungen über Textilindustrie“ die Rede war, die aber erfahrungsgemäß jedes Jahr in der Zeit vor der Einreichung des neuen Budgets auftauchen.

Italien

Die italienische Seidenweberei im Jahr 1935. — Das halbamtliche italienische Rohseidenamt, der Ente Nazionale Serico in Mailand, veröffentlicht soeben seinen Bericht über das Jahr 1935. Den Ausführungen über den Geschäftsgang in der italienischen Seidenweberei, die allerdings heute schon etwas veraltet anmuten, ist folgendes zu entnehmen:

Von den rund 24,000 Stühlen, über welche die eigentliche Seiden- und Kunstseidenweberei in Italien verfügt, waren im Laufe des Jahres 1935 durchschnittlich etwa 15,600 Stühle beschäftigt, d. h. trotz der Sanktionen, einige hundert mehr als im Jahr 1934. Die Aufrechterhaltung der Erzeugung in einem solchen Umfange, trotz der Schwierigkeiten, die der Ausfuhr im allgemeinen entgegenstehen und der Lahmlegung des Auslandsgeschäftes durch die Sanktionspolitik im besondern, ist, wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt, der steigenden Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes zuzuschreiben. Beizufügen wäre allerdings, daß Italien selbst durch außerordentliche scharfe Einfuhrbeschränkungen dafür sorgt, daß das große inländische Absatzgebiet der einheimischen Industrie vorbehalten bleibt.

In bezug auf die Artikel sei nur hervorgehoben, daß im Jahr 1935 das Krawattenstoffgeschäft, das für die italienische Seidenweberei von Bedeutung ist, erheblich nachgelassen hat. Die Schuld wird dem Zusammenbruch großer Krawattenkonfektionsfirmen und dem Umstande zugeschrieben, daß der Krieg mit Abessinien eine große Zahl junger Leute unter die Waffen gerufen habe, die infolgedessen als Verbraucher von Krawatten nicht in Frage kamen. In das Jahr 1935 fällt die erste

Verarbeitung von Geweben aus Stapelfasern (Fiocco), die dazu berufen seien, anstelle der Baumwollgewebe zu treten und denen eine große Zukunft vorausgesagt wird. Eine volle Tätigkeit wird nur von den Webereien gemeldet, die Samt und Seidenbeuteltuch herstellen. Was das Seidenbeuteltuch anbetrifft, so wird ausdrücklich bemerkt, daß die Einschränkung der Einfuhr ausländischer (d. h. insbesondere schweizerischer) Ware zu dieser Belegung beigetragen habe; die Schwierigkeiten in bezug auf die Beschaffung des für dieses Gewebe erforderlichen Rohstoffes seien überwunden worden.

Ueber die Sanktionen, die zu Ende des Berichtsjahres 1935 noch in voller Wirksamkeit standen, wird bemerkt, daß sie zunächst nicht nur die Ausfuhr auf einen Schlag fast vollständig unterbunden, sondern sich auch mittelbar ausgewirkt hätten, infolge der Lahmlegung der Ausfuhr von Erzeugnissen, an deren Herstellung die Seidenweberei ebenfalls beteiligt sei, wie Wäsche, Krawatten, Hüte, Konfektion usw. Die Anstrengungen, um dennoch ein gewisses Auslandsgeschäft aufrecht zu erhalten, hätten jedoch sofort eingesetzt und auch einen gewissen Erfolg gezeitigt. So sei es namentlich gelungen, Ware in amerikanischen Staaten abzusetzen und gewisse Spezialartikel hätten sogar in den Sanktionsländern verkauft werden können.

Ueber die Preise einiger leitender Artikel werden folgende Angaben gemacht: seidener Crêpe de Chine in Breiten von 94 cm zu Anfang des Jahres L. 7,50, zu Ende des Jahres L. 10,80 je m; Crêpe Marocain, 96 cm breit, L. 11,90 zu Anfang und L. 17,20 zu Ende des Jahres; Toile de Soie, gewöhnliche Qualität, 80 cm breit, L. 6,30 zu Anfang und L. 8,— zu Ende des Jahres. Die Preissteigerung hängt auch mit der Erhöhung der Seidenpreise zusammen.

Oesterreich

Die Rationalisierung in der österreichischen Industrie. In der letzten Zeit sind Erhebungen über die Auswirkungen der Rationalisierung in der österreichischen Textilindustrie zur Durchführung gelangt, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß vor allem in der Weberei weitgehende Arbeiterersparungen erzielt worden sind. Vor allem hat sich ergeben, daß durch den Uebergang zum Zwei- und Dreischichtensystem wesentliche Ersparungen an Hilfskräften erzielt worden sind. Zu Beginn des Jahres 1934 waren in einer Schicht etwa 8500 Webstühle, in zwei Schichten 2000 und in drei Schichten 150 Webstühle in Betrieb. Insgesamt belief sich die Zahl der Schichten auf 13,017. Im Jahre 1936 war die Zahl der Webstühle, die in einer Schicht arbeiteten, auf 6500 zurückgegangen, dagegen erhöhte sich die Zahl der Stühle in zwei Schichten auf 3200, in drei Schichten auf 300. Ende des Jahres 1936 waren daher etwa 13,800 Stuhlschichten in Betrieb, für die aber nur noch 6587 Arbeiter nötig waren gegen 6812 Arbeiter drei Jahre vorher, so daß eine etwa 6-prozentige Vermehrung der Stuhlschichten möglich war, während gleichzeitig die Zahl der Arbeiter um 3 Prozent zurückgegangen ist. In der Baumwollspinnerei zählt man rund 850,000 Spindeln. Davon waren etwa 500,000 in einer Schicht, 300,000 in zwei Schichten und 32,000 in drei Schichten in Betrieb. Auch bei den Spinnereien ergibt sich die Tendenz, von der einschichtigen in wachsendem Maße auf die mehrschichtige Arbeit überzugehen, da nicht unwesentliche Arbeiterersparungen damit verbunden sind. Dr. Rei.

Ungarn

48-Stundenwoche in der ungarischen Textilindustrie. Durch die neue Verordnung des ungarischen Industrieministers über die Festsetzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie wird grundsätzlich eine Arbeitszeit von höchstens täglich 8, bzw. wöchentlich 48 Stunden eingeführt. Die Verordnung tritt erst in einem halben Jahr in Kraft, und zwar gleichzeitig mit der noch festzusetzenden Regelung der Minimallöhne. Für die nötigen Vorarbeiten, bzw. für die Aufnahme der benötigten weiteren Arbeitskräfte wird eine entsprechende Uebergangszeit gewährt, denn der Uebergang von der jetzt üblichen 56- bis 60-stündigen Arbeitswoche auf die 48-Stundenwoche stellt die Textilindustrie vor außerordentlich komplizierte Probleme, deren Lösung in den verschiedenen Zweigen dieser Industrie nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen kann. In der vorbereitenden Industrie, also bei der Spinnerei und Weberei, läßt sich die Verkürzung der Arbeitszeit nicht ohne weiteres durch Einführung einer zweiten oder

dritten Schicht durchführen, weil sonst die Gefahr einer Ueberproduktion entstünde, und in der Fertigwarenindustrie bereitet die Ausgleichung der saisonmäßigen Ueberbeanspruchung dieser Betriebe ernste Schwierigkeiten. Dr. Rei.

Verband ungarischer Fabrikanten von Rayongeweben. — In Budapest ist ein Verband der ungarischen Fabrikanten von

Rayongeweben gegründet worden, dem sich zunächst die Hersteller von Crêpe- und Marocainstoffen angeschlossen haben und der eine Regelung der Erzeugung und der Verkaufspreise bezweckt. Der Anschluß auch der Baumwollwebereien, die Rayongewebe anfertigen, ist vorgesehen. Als erstes Ziel wird eine Erhöhung der Verkaufspreise um 15 bis 20% genannt, um die Teuerung bei den Rohstoffen auszugleichen.

ROHSTOFFE

Verdrängung der Naturseide durch Kunstseide in Japan. — Es ist bekannt, daß Japan, wenn auch seine Erzeugung von derjenigen Chinas wahrscheinlich übertroffen wird, als Seidenausfuhrland weitaus an erster Stelle steht und den Weltseidenmarkt beherrscht. Dennoch hat dieses Land, dessen Beweglichkeit auf industriellem Gebiete unerreicht dasteht, sich rasch und gründlich auf die Anfertigung auch von Kunstseide umgestellt und wird heute als Erzeuger dieses Spinnstoffes nur von den Vereinigten Staaten von Nordamerika übertroffen. In Japan wird jedoch Kunstseide nicht nur hergestellt, sondern auch verarbeitet und in den letzten Jahren hat Japan seine größten Ausfuhrerfolge auf dem Gebiete der kunstseidenen Gewebe erzielt. Bezeichnend ist nun, daß dieser Wandel sich auch im Lande selbst vollzieht. Gemäß einem im „Daily News Record“ erschienenen Bericht geht die Verwendung von seidenen Geweben und Kleidern zugunsten kunstseidener Ware beständig zurück. Die kunstseidenen Gewebe werden den Bedürfnissen der japanischen Nationaltrachten angepaßt. Der gleiche Umbruch vollzieht sich auch bei der Arbeiterschaft, die in steigendem Maße von den Seiden-

webereien in die Fabriken von kunstseidenen Gewebe übertritt, bei den Großhändlern und den Ausfuhrhäusern. Viele typischen japanischen Seidengewebe sind gänzlich aufgegeben worden oder werden nur noch auf Bestellung angefertigt; sogar die bekannten „Habutai“ entgehen nicht diesem Schicksal und dieses einst wohlbekannteste Erzeugnis der japanischen Seidenweberei ist in vielen Gewichtsqualitäten und Breiten nicht mehr erhältlich.

Die Umstellung von Seide auf Kunstseide zeigt sich auch bei der Ausfuhr, indem einem Stillstand (und demnächst auch einem Rückgang) im Absatz von Seidengeweben, eine starke Steigerung der Verkäufe von Geweben aus Kunstseide gegenübersteht. So ist in den Jahren 1931/34 die Ausfuhr von Seidengeweben zwar von 43 auf 77 Millionen Yen gestiegen, diejenige von kunstseidenen Geweben aber von 40 auf 113 Millionen Yen. Das Jahr 1935 bringt für die seidene Ware mit 77 Millionen Yen die gleiche Summe wie das Vorjahr, während die Ausfuhr von kunstseidenen Geweben auf 128 Millionen Yen angestiegen ist.

SPINNEREI - WEBEREI

Die spindellose, automatische Spulmaschine - Schweizer Vollautomat Typ AS

Wenn man die technische Entwicklung der Webereimaschinen während den letzten zwei bis drei Jahrzehnten aufmerksam studiert, kann man zahlreiche wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen, die auf diese Entwicklung von bestimmendem Einfluß gewesen sind. Ohne eine erschöpfende Aufstellung dieser Zusammenhänge geben zu wollen, sei — um nur einige der verschiedenen Gebiete zu nennen — auf die Verbreiterung der Webstühle, auf die automatischen Kettbaum-Nachlaufvorrichtungen, die elektrischen Schußfühler, Kettfadenwächter und Abstellgeschirre, ferner auf die Verwendung größerer Schußspulen und der sogen. Großraum-Schützen hingewiesen, die alle in engem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Einflüssen standen. Recht interessant ist dabei die Feststellung, daß alle diese verschiedenen Gebiete jeweils fast gleichzeitig von verschiedenen Fabriken und auch in verschiedenen Ländern aufgegriffen und bearbeitet wurden, wobei jeweils verschiedene ähnliche, dem gleichen Zweck dienende Apparate und Erzeugnisse entstanden und meistens in geringen Zeitabständen auf den Markt kamen. Der Uebergang vom schmalen auf den breiten Webstuhl z. B. war durch eine vollständige Wandlung der Fabrikation bedingt und ist auf modische Einflüsse zurückzuführen. Die Ursache: Umstellung der Fabrikation von den fadengefärbten Geweben auf die Rohgewebe. Obgleich diese Umstellung vor 25 bis 30 Jahren zuerst nur langsam und zögernd einsetzte, nahm sie bald eine überragende Stellung ein, da die Mode sich vollständig diesen Geweben zugewandt hatte. Ein Beispiel aus neuester Zeit ist die Verwendung der Großraumschützen, um die Laufzeit der Webstühle zu erhöhen, deren Nutzeffekt zu steigern und gleichzeitig die Unkosten zu vermindern.

Einerseits stellte die Weberei stets gewisse Anforderungen an die Leistungsfähigkeit ihrer Maschinen, andererseits war es das ständige Bestreben der Textilmaschinenindustrie, den Arbeitsprozeß durch verbesserte Maschinen, bei denen die Handarbeit möglichst weitgehend ausgeschaltet wurde, zu vereinfachen und gleichzeitig wirtschaftlicher zu gestalten. So wirkten die Bestrebungen der einen und die Forderungen der anderen Industrie stets gegenseitig befruchtend, wodurch manches Problem gelöst worden ist.

Eines der noch offenen Probleme war die Schaffung einer vollautomatischen Spulmaschine. Neu war indessen auch die-

ses Problem nicht. Eine unserer schweizerischen Textilmaschinenfabriken hatte sich schon vor mehr als 15 Jahren mit dieser Sache befaßt. Nach eingehenden Studien und Versuchen brachte sie einen automatischen Apparat für Band-Spulen heraus. Es war dies im Jahre 1920. Dieser kleine Apparat war ohne Zweifel die erste Maschine, die das Zuführen der leeren und das Auswechseln der vollen Spulen selbsttätig regelte. Seither sind mehr als anderthalb Jahrzehnte verflossen. Wenn man inzwischen nichts mehr von der automatischen Spulmaschine gehört hat, so dürfte der Grund hauptsächlich auf den Ausbruch der Weltwirtschaftskrise zurückzuführen sein. Während vollen sieben Jahren lag die Textilindustrie in den „alten“ Industrieländern schwer darnieder; die Produktion wurde überall eingeschränkt, viele Tausende von Webstühlen und Millionen von Spindeln standen still, ungezählte Spinner, Weber und Weberinnen waren verdienstlos. Für technische Fortschritte und Neuerungen eine ungünstige Zeit; eine Zeit aber, um längst gehegte Ideen und Pläne der Konstrukteure auszuarbeiten und zu verwirklichen.

Mit der im vergangenen Jahre langsam einsetzenden wirtschaftlichen Belebung, die die Nachfrage nach Textilmaschinen im allgemeinen und diejenige nach schweizerischen Maschinen seitens der „neuen“ Industrieländer im besondern steigerte, hörte man auch plötzlich wieder den Ruf nach der automatischen Schuß-Spulmaschine. Die Forderung war auch diesmal wieder die altbekannte: Verbilligung der Unkosten, Verbesserung und Steigerung der Produktion. Und auf den Ruf folgte diesmal prompt das Echo: die erste schweizerische vollautomatische Spulmaschine ist geschaffen. Es ist dies die neueste Konstruktion der Maschinenfabrik Schweizer A.-G. in Horgen, die s. Zt. auch die bereits erwähnte automatische Band-Spulmaschine herausgebracht hatte.

Die vollautomatische Schuß-Spulmaschine wird von der Ersteller-Firma als

Schweizer Vollautomat Typ AS

bezeichnet. Wie nachstehende Abbildung zeigt, bilden vier Spulstellen eine Einheit. Das Getriebe dieser vier Spulstellen ist nach der bereits bewährten Bauart in einem Kasten untergebracht, wo es ständig in Oel läuft.